Neuverpachtung oder städtische Regie?

Zur Theaterfrage.

(Auszug aus einem Vortrage des Herrn Stadtverordneten Borges vor dem Ausschuß des Hallischen Bürgervereins.)

Es ist eine unverkennbare Tatsache, daß die Bedeutung des Theaters als Pflegestätte der Volkskultur und als Erziehungs- und Bildungsanstalt der Nation von Jahr zu Jahr immer größeren Volkskreisen bewußt wird. Zugleich aber mit dieser Ueberzeugung regen sich immer häufiger und immer lauter Zweifel, ob die bisher meist übliche Art der Theaterverwaltung, ob vor allem das bisher meist übliche System der Verpachtung der städtischen Theater an einen Unternehmer wirklich geeignet sei, seine künstlerischen Zwecke zu erfüllen.

Unter Berücksichtigung dieser Momente dürfte wohl jetzt, wo die Neuverpachtung unseres Hallischen Stadttheaters bevorsteht, der Zeitpunkt gekommen sein, die Frage zu erwägen, ob nicht eine prinzipielle Aenderung des bisherigen Betriebes vorzunehmen sei. — Welches ist das zurzeit bestehende Verhältnis? — Nun, das Stadttheater ist noch bis 31. August 1912 an den derzeitigen Direktor für jährlich 31 000 Mark vermietet. Außerdem hat Pächter jährlich 4000 Mark als Verzinsung der Baukosten des Magazingebäudes zu zahlen. Der das Pachtverhältnis regelnde Vertrag enthält im übrigen nur nebensächliche Bestimmungen. Den 35 000 Mark Einnahmen, wozu noch 4410 Mark Miete für die Restauration und ca. 1500 Mark Verwaltungs- und Betriebseinnahmen kommen, stehen 142 329 Mark Ausgaben (57 879 Mark Verzinsung und Tilgung von Grundstück und Inventar, 19 000 Mark für Unterhaltung des Gebäudes 2c., 49 387 Mark Verwaltungs- und Betriebskosten, 7000 Mark für Erneuerungsfonds, 9050 Mark einmalige Ausgaben) gegenüber, so daß der Gesamtzuschuß der Stadtgemeinde nach dem letzten Etat 101 029 Mark beträgt. — Wenn, wie man hier und da zu hören bekommt, in diesem Zuschuß ein bedenklich hohes Opfer der Stadtgemeinde erblickt wird, so ist diese Ansicht nicht recht zu verstehen. Wer so denkt, dem ist die ethische Bedeutung, der hohe Kulturwert des Theaters noch nicht aufgegangen; der wird auch nur widerwillig die Schullasten tragen, von den Ausgaben für Museen, Bibliotheken und dergl. ganz abgesehen. — Freilich ist jeder Zuschuß — und je höher er ist, um so mehr ist darauf Gewicht zu legen — nur dann berechtigt, wenn das Theater seine hohe kulturelle Aufgabe auch wirklich erfüllt. Und daß dies bei unserem Stadttheater zurzeit so ganz der Fall wäre, das kann man leider nicht ohne weiteres bejahen. — Es zeigt eben von Jahr zu Jahr mehr jene Mißstände, die schließlich alle Pachttheater zeitigen. Unser Theater steht künstlerisch nicht auf der Höhe, wie es eigentlich der Universitätsstadt Halle zukäme. Das Ensemble nicht und auch das Repertoire nicht. Bei dem ersteren vermißt man vor allem die geschlossene, schauspielerische Stileinheit, bei dem letzteren ein planmäßiges Eingehen auf die literarischen Zeitströmungen. Diese Klage klingt ja auch immer und immer wieder durch die hiesige Theaterkritik durch. — Neben diesen künstlerischen ist es aber vor allem noch ein anderes Moment, welches die hiesigen Theaterverhältnisse außerordentlich bedenklich erscheinen läßt, nämlich das soziale Moment. — Daß unsere hiesigen Bühnenkünstler — die beneidenswerten ersten Tenöre ausgenommen — keine besonders hohen Gagen beziehen, ist bekannt; die Bedingungen aber, unter denen Chor, Ballett und auch Orchester engagiert sind und leben müssen, sind derartig, daß sie sich mit der moralischen Verantwortlichkeit einer Stadtverwaltung, in deren Gebäude — Kunsttempel — ja schließlich doch all dies Künstlerleben sich abspielt, kaum vereinbaren lassen. Daß der notorische Tiefstand der Gegen nicht ohne Einfluß auf die darstellerischen Leistungen des Ensembles bleibt und bleiben kann, liegt wohl auf der Hand.

Die Sorgen des Pächters.

Woraus erklären sich diese Mißstände? — Sie erklären sich sämtlich aus dem herrschenden System des Pachtunternehmens, des Geschäftsunternehmens. Der Pächter hat eine beträchtliche Kaution, hat hohe Mieten zu zahlen, hat vor allem einen ein Vermögen repräsentierenden Fundus an Dekorationen, Requisiten, und Kostümen mitzubringen. Ist es nun nicht ganz selbstverständlich, daß er sein Hauptaugenmerk darauf richten wird, zunächst einmal die Pachtsumme, dann aber auch den Fundus, der ja nach Ablauf der Pachtzeit, für den Fall, daß er das Theater nicht wieder bekommt, fast wertlos ist und last not least natürlich auch noch einen dem Risiko entsprechenden möglichst hohen Gewinn herauszuwirtschaften! — Bei diesem geschäftsmäßigen Theaterbetriebe schneidet nun freilich nur der Pächter gut ab, schlecht hingegen Bühnenangestellte und Publikum. Es ist eine bedauerliche, aber nicht wegzuleugnende Tatsache, daß unser Stadttheater längst zu einem Taubenschlage degradiert worden ist. Und doch ist gerade die Stabilität des Ensembles einer der wichtigsten Grundpfeiler für die künstlerische Gesamtleistung eines Theaters, viel wichtiger als die ab und zu erfolgte Heranziehung von besonderen Kräften und Gästen, die der Sache nach außen hin ein besseres künstlerisches Gepräge geben sollen. Diese Stabilität fehlt an unserem Stadttheater und sie muß fehlen, weil eben die Theaterleitung auf wirtschaftliche Interessen angewiesen ist, weil das Sparsystem sehr oft der Gesichtspunkt sein wird, unter dem engagiert und gekündigt wird; und dieses Fehlen der Stabilität erklärt zum großen Teil das nur mittelmäßige Niveau unserer Theatervorstellungen. — Es leidet aber natürlich auch das Repertoire unter dem Geschäftssystem; denn wer wollte es einem Pächter verdenken, wenn er statt auf stilvolle Wiedergaben der Klassiker, auf Förderung begabter Autoren der Moderne bedacht zu sein, die ihm nur Opfer auflegen und bedeutend sein Risiko vergrößern, wenn er statt dessen meist solche Stücke vorzieht, die ein volles Haus garantieren und die was einbringen! Nicht die Kunst diktiert den Spielplan, sondern der Massengeschmack des Publikums! Und doch gilt es gerade diesen Geschmack zu veredeln; und doch sollte eben gerade das Theater seine erzieherische Einwirkung auf diesen Geschmack des Publikums geltend machen! Und darum sollte unsere Stadtverwaltung, die es immer als eine ihrer vornehmsten Pflichten erachtet hat, neben der materiellen Fürsorge auch auf die geistige und ethische Hebung des Volkscharakters bedacht zu sein, nicht mehr damit zögern, neben den Museen, den Schulen und Kirchen auch das Theater ihrer besonderen Obhut zu unterstellen. Heinrich Bulthaupt, einer unserer bedeutendsten Dramaturgen, hat sich vor einigen Jahren in einem Gutachten anläßlich der Neuverpachtung des Mainzer Stadttheaters folgendermaßen ausgelassen: „Es sollte doch auf der Hand liegen, daß das Theater durch die Sinnfälligkeit und Greifbarkeit seiner Darbietungen eine Macht auszuüben imstande ist, der an Unmittelbarkeit, Stärke und Raschheit der Wirkung nichts entspricht. Seine zerstörenden und erläuternden Einflüsse sind gleich groß; und tritt wirklich einmal an ein Gemeinwesen die Frage heran, ob es seine städtische Bühne künstlerisch oder geschäftlich geleitet wissen will, dann sollte es bedenken, daß sehr oft das eine das andere ausschließt und daß mithin die Frage soviel bedeutet, wie: soll die Bühne die Bildung und Gesittung des Volkes fördern, oder soll sie diese hemmen, wenn nicht gar untergraben? Die größere Gewähr für die Verwirklichung der idealen Aufgaben der Bühne liegt jedenfalls in der Uebernahme derselben durch Staat oder Gemeinde, und so stehe ich denn keinen Augenblick an, derselben das Wort zu reden!" In gleichen Sinne äußern sich Joh. Proelsz, Gust. Freytag, Wildenbruch, Schoenthan, Schlenther, Hans von Bülow, M. Bernstein, Lingg, Heyse, Gerhart Hauptmann, Th. Fontane, Rich. Voß, Anzengruber, Fulda, Jul. Stettenheim, E. v. Wolzogen, von Lebebour, von Putlitz, L'Arronge, Lewinsky und viele andere.

Volle Freiheit für den Intendanten!

Die Uebernahme des Theaters in städtische Verwaltung hat man sich so zu denken, daß die gesamte finanzielle Verwaltung und damit natürlich auch das Betriebsrisiko von der Stadtgemeinde übernommen wird. Die Stadt stellt für den Theaterbetrieb einen artistischen Leiter an, während sie die Verwaltung einer Kommission oder Deputation unterstellt. Vertragsmäßig wäre festzustellen, welche Rechte und Pflichten Theaterdeputation und Bühnenleiter gegenseitig haben. Bei dieser Abgrenzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten wäre darauf zu achten, daß der Direktor (Intendant) innerhalb seiner künstlerischen Betätigung möglichst volle Freiheit hat. Fiele der Deputation so vor allem die eigentliche finanzielle Verwaltung, ferner die Ueberwachung des Repertoires, die Erwerbung des Aufführungsrechts von Bühnenwerken, die Genehmigung der Verträge für das gesamte Theater- und Orchesterpersonal und dergl. zu, so müßte z. B. die Auswahl und Zusammenstellung des Ensembles, die Aufführung des Repertoires, die Rollenbesetzung und die Inszenierung lediglich dem Theaterfachmann, also dem Bühnenleiter, zur selbständigen Erledigung überlassen bleiben.

Soziale Reformen.

Ein solcher städtischer Theaterbetrieb — und das ist mit der wichtigste Punkt der ganzen Frage — ermöglicht es erst wirklich, die richtige Auswahl der leitenden Persönlichkeit zu treffen. Hier ist diese Auswahl ja nicht wie bei dem Pachtsystem an den Nachweis eines bestimmten großen Vermögens geknüpft, hier kann man den Bühnenleiter lediglich nach seinem künstlerischen Kapital an Bühnenerfahrung und Befähigung wählen. Ein solcher Bühnenleiter wird auch zu seinem Ensemble in einem anderen Verhältnisse stehen als es beim Pachttheater meist der Fall ist. Er wird sich bei der Auswahl seines Ensembles nicht von geschäftlichen, sondern nur von künstlerischen Rücksichten leiten lassen; er wird vor allem — und das ist durchaus nicht zu unterschätzen — auch etwas Liebe für die Bühnenkünstler übrig haben, er wird es verstehen, sich willige und freudige Mitarbeiter zu erziehen und sie für die Kunst und ihren Beruf zu begeistern. So wird sich bald ein stabiles Ensemble bilden, zumal ja auch die Kündigung nicht mehr allein dem Direktor, sondern der Deputation zustehen würde. Auf die große Bedeutung aber dieser Stabilität für die künstlerische Leistung, das künstlerische Niveau eines Theaters, ist ja schon oben nachdrücklich hingewiesen worden.

Natürlich müßte die Stadtgemeinde, sobald sie das Theater der eigenen Verwaltung unterstellt, auch daran denken, neben der künstlerischen auch eine soziale Reform der dringendsten bereits angeführten Mißstände unseres derzeitigen Theaterbetriebes in Angriff zu nehmen. Es fielen unter diese soziale Reform also insbesondere: Festsetzung von Mindestgagen, Verlängerung der Spielzeit, Regelung der Kostümfrage für die weiblichen Bühnenangehörigen, Durchführung der Jahreskontrakte für Chor und Orchester usw. —

Schon aus diesen kurzen Ausführungen geht wohl hervor — und wird dies ja heute auch eigentlich von allen Seiten zugegeben —, daß die Verwaltung des Theaters auf Rechnung und durch die Stadt, genau so wie die Schulen mit Rücksicht auf seine idealen Zwecke durchaus wünschenswert ist. Die Einwände dagegen sind lediglich materieller Natur; und es würde sich daher nur noch darum handeln, auch diese finanziellen Bedenken zu zerstreuen. —

Da ist nun zunächst dem Einwand zu begegnen, daß überhaupt nur mit höheren Mitteln ein höheres künstlerisches Niveau geschaffen werden könnte. Das ist nicht richtig! Es hat vielmehr die Erfahrung überall gezeigt, daß mit demselben Ensemble mittlerer Begabung ein künstlerisch befähigter, von Idealismus getragener Bühnenleiter Hervorragendes, ein dagegen hauptsächlich geschäftlich Denkender nur Mäßiges leistet. Es ist eben der Grund für das höhere oder niedrigere Niveau der künstlerischen Leistungen eines Theaters weniger in der Höhe der dafür aufgewendeten Mittel, als darin zu suchen, ob die leitende Persönlichkeit vorwiegend künstlerisch oder geschäftlich inspiriert ist.

Mehrausgaben bei städtischer Verwaltung.

Es ist nun andererseits ohne weiteres zuzugeben, daß gewisse Mehrausgaben bei der städtischen Verwaltung entstehen werden. Die Verwaltungs- und Betriebsunkosten werden steigen, vor allem aber wird die schon mehrfach als überaus nötig erwähnte soziale Fürsorge für die Bühnenangestellten nicht unbedeutende Mehrausgaben verursachen. Dafür fließt aber doch auch der ganze Reingewinn des Betriebes nicht mehr in die Tasche des Pächters, sondern kommt dem Theater selbst zugute. Ueber die Höhe des bisherigen Reingewinns unseres Pächters kursieren ja viele Gerüchte, die sich durchweg in ziemlich hohen Zahlen bewegen. Mag da auch manches übertrieben sein — die Verhandlungen von Magistrat und Stadtverordneten werden ja wohl auch hier etwas Klarheit schaffen — soviel steht jedenfalls fest, daß unser bisheriger Theaterbetrieb außerordentlich rentabel ist und einen hohen Reingewinn abwirft. Mit diesem Reingewinne, der jetzt einem einzelnen zugute kommt, könnten voraussichtlich alle sozialen Schäden unseres Stadttheaters beseitigt oder doch wenigstens gemildert werden; so daß auch bei einer eigenen Verwaltung der städtische Zuschuß kaum höher als bisher sich gestalten dürfte. Es würde sich also auch in materieller Beziehung eine Uebernahme des Stadttheaters in eigene Verwal-

Als

praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle

fertig am Lager

Schlafröcke von 10.00 – 48 Mk. -- **Rauchjacketts** von 10 – 38 Mk. -- **Bunte Westen** in Wolle, Seide und Jacquard von 3 – 16 Mk.

Paletots ---------- **Ulster**

Jede Grösse, Façon und Farbe vorrätig.

Herren-Gehpelze von 100 – 650 Mk. -- **Joppen** -- **Pelerinen** -- **Kinder-Konfektion**

Anzüge Paletots -- **Pyjacks** -- **Echte Kieler Kleidung** -- **Gestrickte Anzüge**

Anfertigung gestickter Westen Preis 5.00 – 7.00 Mk.
Um baldmögliche Uebersendung wird gebeten.

G. Assmann, Hoflieferant,

Erstklassiges Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Mass
Marktplatz 15/16. — Kühler Brunnen.
Infolge langjähriger Erfahrungen unerreichte Leistungsfähigkeit in allen Abteilungen.
— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101203063/fragment/page=0001

tung mit den Interessen unserer Stadt durchaus vertragen, so daß eigentlich der Verwirklichung dieser Reform nichts mehr entgegensteht. Hat man sich aber einmal von dieser Notwendigkeit und Möglichkeit überzeugt, so sollte man nun auch keinen Augenblick mehr säumen, an die Beseitigung des Hauptübels des bisherigen Pachtsystems zu denken, indem man die Grundbedingung für jede Reform unseres Theaterwesens schafft, d. h. einen eigenen städtischen Theaterfundus erwirbt. Der Vertrag mit dem jetzigen Pächter läuft in bereits 1¾ Jahr ab. Soll mit diesem Zeitpunkt der Gedanke an eine zeitgemäße Reform unseres Theaters verknüpft werden, so ist es vor allem unbedingt nötig, daß bis dahin etatsmäßig genügend Mittel bereit gestellt werden, um beim Ablaufe des Pachtvertages einen den künstlerischen Anforderungen der Zeit entsprechenden Fundus anschaffen zu können. Ein eigener städtischer Theaterfundus ist notwendig, sobald man die Forderung der eigenen Regie erhebt, er ist ebenso notwendig, wenn man nach dem Beispiel von Frankfurt a. M. und neuerdings auch Leipzig nur ein Kompromiß zwischen Pacht- und Regiesystem schließt. Dieses kombinierte System — eine Art Halbintendanz — unterscheidet sich von der etwas radikaleren eigenen Regie nur insofern, als das Einkommen des Bühnenleiters mit abhängig ist von der Höhe des Betriebsgewinnes, er also am Betriebsrisiko mit beteiligt ist. Er würde z. B. etwa 20 oder 25 Prozent Anteil am Gewinn haben, wobei ihm eine gewisse Summe sagen wir 12 000 oder 15 000 Mark, garantiert werden müßte. Es ist nicht zu leugnen, daß dieses System, weil es eben durch das Interesse des Bühnenleiters am Prosperieren des Theaters das Risiko der Stadt vermindert, etwas für sich hat. Jedenfalls lassen sich auch bei ihm alle Schäden des bisherigen Pachtsystems vermeiden, alle Reformen der eigenen Regie ermöglichen.

Wenn sich nun unsere Stadt für die eigene Regie oder die Halbintendanz entschließen sollte, so reiht sie sich damit nur einer bereits ganz stattlichen Zahl von größeren und Großstädten an, die die eigene Regie oder ähnliche Verwaltung eingeführt haben. Zu nennen wären: Barmen, Basel, Bern, Crefeld, Freiburg i. B., Brünn, Reval, Riga, Mannheim, Mülhausen i. E., Erfurt, Straßburg, Zürich, Kolmar, Köln und neuerdings Leipzig. Und die Erfahrungen, die man damit gemacht hat? Ueberall nur gute. Der Oberbürgermeister Dr. Winterer in Freiburg schreibt: „Die Uebernahme des Stadttheaters in Selbstbetrieb erfolgte deshalb, weil die Stadt es als ihre eigenste Aufgabe ansah und ansieht, diese Lehr- und Bildungsanstalt wie andere ähnliche Volksbildungsanstalten auf eine gewisse künstlerische Höhe zu bringen — ein Ziel, welches sie glaubt erreicht zu haben. Der Wunsch nach Aenderung der bestehenden Verhältnisse ist noch nie laut geworden, und geht die allgemeine Ueberzeugung dahin, daß man beim Verpachtungssystem die jetzige Stufe des Erfolges nicht erzielt haben würde." Und Leo Melitz, der artistische Leiter des Baseler Stadttheaters berichtet 1906: „Wie sehr durch den Eigenbetrieb die künstlerischen Leistungen in die Höhe gegangen sind, zeigt sich am besten durch den sich stets steigernden Besuch. Vor 1898, in welchem Jahre der Geschäftsdirektorenbetrieb aufgehoben wurde, belief sich das Abonnement auf ca. 17 000 Francs per Saison. Schon das erste Jahr der eigenen Regieführung brachte ein Abonnement von 54 000 Francs; die letzte Saison 1905 eine Summe von 120 000 Francs." Diese Zahlen reden doch sicherlich eine beredte Sprache! Und da sollten wir hier in Halle, einer Stadt von 180 000 Einwohnern, in der es nur ein einziges Theater gibt — das Neue Theater kann wohl kaum als Konkurrenz in Betracht kommen — noch Bedenken tragen, unser Theater, welches bereits der Stadt gehört, nun auch der städtischen Regie zu unterstellen? Nein, der Gründe sprechen zu viele und zu gewichtige dafür. Deshalb: Fort mit dem Pachtsystem! Hinweg mit dem Geschäftstheater! Wir wollen ein Stadttheater, welches seinen künstlerischen und ethischen Kulturzweck auch wirklich erfüllt! Und darum Trennung von künstlerischer und finanzieller Leitung und Uebernahme der Verwaltung durch die Stadt! —

Gerichtsverhandlungen.

Schwurgericht.

Halle, 2. Dezember.

In der heutigen Schwurgerichtssitzung, der fünften und letzten dieser Periode, wurde gegen den Fabrikarbeiter Gustav Weber aus Nietleben wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. — Geschworene waren: Fabrikdirektor Dr. August Pfüff-Ammendorf, Dr. phil. Bruno Rink-Wansleben, Fabrikant Wilhelm Preller hier, Bankier Dr. Johannes Lehmann hier, Kaufmann Hermann Ude-Bitterfeld, Kunstbuchhändler Edgar Thamm hier, Gutsbesitzer Otto Rosahl-Höhnstedt, Kaufmann Oskar Körner-Eisleben, Rentier Rudolf Pfaffe hier, Fabrikbesitzer Richard Block-Büschdorf, Werkzeugmeister Karl Kühne hier, Fabrikbesitzer Harry Spatz-Diemitz.

Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Schubert. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Aisleben. Verteidiger war Rechtsanwalt Herzfeld.

W. war angeklagt, am 25. September bei Höhnstedt eine verheiratete Frau von dort angefallen und mit Gewalt unzüchtige Handlungen an ihr vorgenommen zu haben. Er ist 36 Jahre alt und noch unbestraft. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er zum geringsten für seine Straftat gesetzlich zulässigen Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Doch wurde in der Urteilsbegründung seine Handlung als gefährliche Roheit gerügt.

Strafkammer.

Halle, 2. Dezember.

Früh ins Zuchthaus.

Der 26jährige, schon vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Otto Dreincker von hier stahl am 17. September vor der Tür eines Restaurants einem älteren Herrn, der in dem Lokal „fidel" gewesen war, die Uhr aus der Tasche. Am 22. September belästigte er in angetrunkenem Zustande ein Mädchen auf der Straße, nannte sie „mein Pusselchen" und wollte sie umarmen. Als er wegen seiner Unverschämtheit mit einem Passanten und einem Polizeibeamten zusammengeriet, wurde er höchst beleidigend und schimpfte nach Kräften auf die hallische Polizei. Als er festgenommen wurde, machte er dem Polizeisergeanten und dem Passanten, der den Beamten unterstützte, durch heftigsten Widerstand viel zu schaffen. Auch vor der Strafkammer benahm er sich sehr herausfordernd und verteidigte sich mit großer Zungenfertigkeit im Tone der getränktesten Unschuld. Der hallischen Polizei machte er den Vorwurf, sie dulde in Knetpen und Nachtcafés allen möglichen Lärm durch Grammophon und Orchestrions, bei ihm aber wolle sie aus einer „Kleinigkeit" wie dem zur Anlage stehenden Ansprache des Mädchens, schon einen groben Unfug machen. Den Uhrendiebstahl bestritt er und redete sogar dem Bestohlenen nach, der Mann wisse nicht, was er spreche, denn er trinke immer so viel, daß er keinen richtigen Verstand mehr habe.

Das Gericht hielt gegen den Unverfrorenen eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und einem Monat für angezeigt. Außerdem wurde noch auf eine Woche Haft und fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Dreincker protestierte lebhaft gegen die Strafe und mußte vom Gerichtsdiener mit Gewalt aus dem Saale entfernt werden.

Ein gemeingefährlicher „Missionar".

Der 27jährige, schon erheblich vorbestrafte Schlosser Otto Gries hatte im Sommer d. J. das Gefängnis mit dem eigentümlichen Vorsatz verlassen, tüchtig weiter zu stehlen. Zur Erleichterung seiner löblichen Absicht versah er sich mit Missionsschriften, um bei deren Austragen nach Diebstahlsgelegenheit in den Häusern umher zu spähen. Der gemeingefährliche Missionar durchzog Thüringen und die Provinz Sachsen und verübte in einer ganzen Anzahl Dörfer, hauptsächlich bei Landwirten, elf schwere und zwei leichte Diebstähle, außerdem noch mehrere Diebstahlsversuche. Er erbeutete teils bares Geld, besonders aus Tischkästen, teils Kleidungs- und Wäschestücke. Einmal nahm er sogar einen Regulator von der Wand. In der Nähe von Halle wurde seiner Missionstätigkeit schließlich ein Ende gemacht. Gries hat seine erste Strafe in Swakopmund in Südwestafrika erhalten und ist seitdem schnell immer tiefer gesunken. Seine Eltern haben sich von ihm losgesagt. Er ist bereits einmal auf seinen Geisteszustand untersucht worden.

Vor der Strafkammer legte er mit gleichmütigster Offenheit ein volles Geständnis seiner Diebstähle ab. Das Gericht sah noch einmal von einer Zuchthausstrafe ab und erkannte auf die verhältnismäßig milde Strafe von vier Jahren Gefängnis nebst fünf Jahren Ehrverlust.

Lieber ins Zuchthaus!

Die schon häufig vorbestrafte 31jährige Aufwärterin Ida K. stahl in diesem Frühjahr einer hiesigen Dame, bei der sie Aufwartedienste verrichtete, eine Uhr. Sie verbüßt jetzt eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren. Unter Einbeziehung dieser Strafe wurde sie zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie erlaubte sich die naive Frage, ob die Gefängnisstrafe nicht in Zuchthausstrafe umgewandelt werden könne, da sie dann kürzer werde.

Ein verhängnisvoller Kneipabend.

Erfurt, 1. Dez.

Vier tüchtige Geschäftsreisende aus Berlin, Kassel, Ballenstedt a. H. und Halle a. S. hatten sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Veranstaltung einer „tollen Nacht" zu verantworten, deren Schauplatz die Bahnhofstraße in Erfurt in der Nacht des 17. April war. Die vier Kollegen hatten offenbar sehr gute Geschäfte gemacht, denn sie veranstalteten an jenem Abend in einem hiesigen Hotel ein gemeinsames Essen, bei dem 23 Flaschen Sekt, 10 Flaschen Moselwein und noch diverse Kognaks und andere Schnäpse um die Ecke gebracht wurden.

In fidelster Stimmung verließen die Herren dann in später Abendstunde das Hotel und zeigten nun harmlosen Straßenpassanten, aber auch dem sie zur Ruhe ermahnenden Polizeisergeanten ihre „gute Laune". Einer der Beamten wurde alsbald mit Schlägen traktiert und war genötigt, die Waffe zu ziehen. Auch der Polizei-Inspektor, der hinzukam, wurde ähnlich behandelt und mußte gleichfalls blank ziehen. Nur sehr schwer gelang der Transport der Exzedenten nach der Polizeiwache, auf der sich die Skandalmacher gleichfalls sehr ungebührlich benahmen. Am anderen Tage erschienen die vier Reisekonkels in einer Verfassung, in der der moralische mit dem physischen Katzenjammer um die Oberhand stritten, auf der Polizeiwache und baten zerknirscht um Verzeihung. Das half ihnen aber nichts, sie wurden der Verübung groben Unfugs, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Beamtenbeleidigung angeklagt und jetzt vom Schöffengericht zu recht erheblichen Geldstrafen verurteilt, die sich zwischen 150 und 280 Mark bewegten.

Eine Kammergerichtsentscheidung betr. Schulbesuch der Kinder.

Das Kammergericht hat eine für den Schulbesuch der Kinder grundsätzlich wichtige Entscheidung gefällt. Verschiedene Eltern waren wegen Zuwiderhandlung gegen die Kabinettsordre vom 20. Juni 1835 in Strafe genommen, weil sie ihre Kinder an einigen Tagen nicht zur Schule geschickt hatten, weil der Weg zur Schule infolge von Regen und Schnee nicht passierbar gewesen. Abweichend vom Schöffengericht sprach auch die Strafkammer die Angeklagten frei, weil der Weg zur Schule so schlecht gewesen sei, daß den Eltern nicht zugemutet werden konnte, ihre Kinder zur Schule zu senden. Ein schuldhaftes Verhalten der Eltern liege nicht vor, eine Verurteilung könne daher nicht eintreten. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache an ein anderes Landgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, neben der Kabinettsordre vom 20. Juni 1835 bestehe noch eine Kabinettsordre vom 14. Mai 1825, die sich fast wörtlich mit § 46, II. 12 des Allgemeinen Landrechts decke und das preußische Schulrecht dort einführe, wo das Allgemeine Landrecht noch nicht galt. Hiernach machen sich solche Eltern strafbar, auf deren Nachlässigkeit die Schulversäumnis zurückzuführen sei; nachlässig würden aber Eltern sein, die ihre Kinder nicht zur Schule senden, obschon die Schule bequem auf einem Umwege oder zu Wagen erreicht werden könne.

Verurteilte Hochverräter.

Leipzig, 3. Dez. Das Reichsgericht verurteilte in gemeinschaftlicher Sitzung des 2. und 3. Senats den 23 Jahre alten Arbeiter Nikolaus Geyer aus Müllsen wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Sein Bruder August Geyer wurde wegen Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Begnadigung der Bonner Borussen.

Aus Bonn wird uns berichtet:

Die Bonner Borussen von Finckenstein und v. Quistorp, die wegen Hausfriedensbruchs im Falle Reith zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurden, sind vom Kaiser begnadigt worden; die Strafe ist in Festungshaft umgewandelt worden.

Vermischtes.

Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes

lesen wir im „Türmer" (Verlag Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart): Der Weihnachtsbaum, wie wir ihn kennen, ist noch eine junge, eine sehr junge Sitte. Wenn Scheffel in seinem „Ekkehard", der im 10. Jahrhundert spielt, den Weihnachtsbaum auf dem Hohentwiel aufflammen läßt, oder wenn man hier und da Darstellungen der um den brennenden Weihnachtsbaum zur Andacht vereinigten Familie Luther zu sehen bekommt, so sind dies Anachronismen, kulturhistorische Unmöglichkeiten. Die erste sichere Beschreibung eines mit allerhand Zierraten, mit Papierrosen, Aepfeln, Oblaten, „Tischgoli" und Zucker, noch nicht hingegen mit Lichtern ausgeschmückten Weihnachtsbaumes, die wir kennen, stammt erst aus dem Jahre 1604, und zwar aus der Stadt Straßburg i. E. Freilich tun schon ein paar noch ältere Schlettstadter Urkunden aus den Jahren 1521, 1546 und 1555 kurz der „Weihnachtsbäume" Erwähnung, deren Hauen im letztgenannten Jahre verboten wurde. — In jedem Fall ist das Elsaß die eigentliche Heimat des deutschen Weihnachtsbaumes, aus der er sich dann erst im 18. Jahrhundert, frühestens am Ende des 17., langsam in einige andere Teile Deutschland verbreitet zu haben scheint. Wo die Sitte aber Fuß faßte, hat sie offenbar überall rasche und große Beliebtheit erlangt. Ist es doch bezeichnend, daß in dem Jahre, wo Goethe nach Weimar kam, 1775, daselbst vom Herzog ein Verbot gegen das Ausräubern der Waldungen nach Christbäumen erlassen werden mußte!

Die Sitte, brennende Lichter in dem grünen Baum anzubringen, läßt sich aber selbst im 17. Jahrhundert weder im Elsaß noch irgendwo anders nachweisen. Die älteste Literaturstelle, die ausdrücklich der Lichter im Baum Erwähnung tut, stammt sonderbarerweise erst aus dem Jahre 1737 und scheint sich auf die Zittauer Gegend zu beziehen; immerhin ist durch eine Notiz Jung-Stillings im „Heimweh" das Vorkommen der Sitte für die Zeit um 1750 auch schon im Rassauischen nachgewiesen, und ebenso spricht Goethe im „Werther" von der Kindheit, die der „aufgeputzte Baum mit Wachslichtern, Zuckerpeck und Aepfeln in paradiesische Entzückung versetzt". Der lichtergeschmückte Weihnachtsbaum muß also gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts immerhin schon einige Verbreitung gehabt haben; aber wo und wann er zuerst gebrannt hat, woher die hübsche Sitte stammte, ist bisher in keiner Weise klargestellt worden. Für Deutschland und Europa überhaupt läßt sich der Brauch, wie gesagt, nicht früher als 1737 nachweisen. — Um so merkwürdiger ist eine Tatsache, auf die Kluge aufmerksam gemacht hat: daß nämlich eine 1556 im Druck erschienene Reisebeschreibung des italienischen Edelmannes Vartoman oder Bartomans vom Jahre 1503 von einem eigentümlichen Brauch berichtet, den der Autor in der Nähe von — Kalkutta kennen lernte, indem man dort alljährlich am 25. Dezember die einen Wasserteich umrahmenden Bäume einer vielbesuchten Tempelwallfahrtsstätte mit unzähligen Lichtern und Ampeln ausschmückte! — Diese überaus seltsame Literaturstelle gibt zu ganz unvermuteten Kombinationen Anlaß, deren wissenschaftliche Erforschung und Durchdringung einstweilen noch aussteht: sollten die Lichter des Weihnachtsbaumes eine alt-buddhistische Sitte sein, die erst durch Missionare nach Europa gebracht wurde, so daß es auch in dieser Beziehung heißen müßte: ex oriente lux?

Die physiologische Wirkung des Kaffees.

Der Kaffee hat mindestens so viele Feinde wie der Alkohol. Es gibt Gegner des Kaffees, die noch nie welchen getrunken haben, die aber fest davon überzeugt sind, daß der Kaffee der Gesundheit außerordentlich nachteilig sei. Die Wirkungen des Kaffees sind sehr verschieden beurteilt worden, manche Aerzte behaupten, daß er die Verdauung z. B. beschleunige, andere meinen das Gegenteil. Sicher ist es, daß der Kaffee ein Reizmittel für das Zentralnervensystem ist, und daß er, in starken Dosen genommen, den Schlaf vermindere oder gar gänzlich verbanne. In mäßigen Mengen genossen, schadet er dem Nervensystem nicht, im Gegenteil, er wird zuweilen als Anreizmittel für das Hirn angewendet werden. Uebermäßig stark und übermäßig viel getrunken, kann er Wirkungen hervorbringen, wie jedes andere Gift auch; er bewirkt Muskelkrämpfe, Magenschmerzen, Störungen im Darm und in der Herztätigkeit. In seiner Wirkung auf die Stimmung des Menschen soll er anregend und erheiternd sein, er soll die Zunge lösen und die Sprechmuskeln besonders anfeuern. Die Klatschsucht gewisser Frauen bei einem Täßchen Kaffee scheint also auf die Wirkung der dunklen Bohne und nicht auf die Boshaftigkeit der Damen selbst zurückzuführen sein, und man wird in Zukunft, will man sich vor übler Nachrede aus gewissen Kreisen schützen, den Genuß des Kaffees unterlassen müssen. Außerdem soll er noch die Fähigkeit haben, die Lachmuskeln rascher in Bewegung zu setzen, als der Alkohol. Zu Beginn der Gesellschaftssaison sei also jeder Hausfrau geraten, ihren Gästen mindestens eine Tasse Kaffee vorzusetzen, will sie eine gemütliche und lustige Stimmung in ihren Räumen haben. In der Heilmittellehre ist der Kaffee nicht den Nahrungsmitteln unterzuordnen, sondern den erregenden Mitteln. So viele Feinde der Kaffee hat, so viele Anhänger besitzt er, selbst unter scheinbar leidenschaftslosen Naturen. Menschen, die wissen, daß der Genuß des Kaffees ihnen schaden wird, lassen nicht davon ab, ihn zu trinken, wenn sie ihn auch reichlich verdünnen müssen. Murger, der unvergeßliche Dichter der Bohème, war ein enragierter Kaffeetrinker. Er brachte es bis auf 20 Tassen täglich, er trank ihn schwarz und trank ihn bitter. Der Genuß dieser großen Mengen Kaffee war auch die mittelbare Folge seines so frühen Todes. Auch heute noch findet der Kaffee große Anhänger unter den Großen des Landes. Josef Kainz war ein leidenschaftlicher Verehrer dieses duftenden Getränkes, Richard Strauß zieht den Kaffee allen übrigen Getränken vor, Hermann Sudermann soll einmal behauptet haben, daß er weit eher auf das Mittagessen, denn auf den Nachmittagskaffee verzichten könne.

Ein wandernder Felsblock.

In der Nähe der belgischen Stadt Dinau hat sich ein Riesenfelsblock, dessen Gewicht 40 000 Kilogramm beträgt, in Bewegung gesetzt. Der Block stand auf abschüssigem Gelände und kam gestern früh plötzlich ins Rutschen. Die Bevölkerung, die dem Schauspiel zusah, war auf das höchste erschreckt und glaubte, daß die ganze Berglandschaft einstürzen würde. Ein alter Mann von 73 Jahren war so ergriffen, daß er ohnmächtig zu Boden sank und jetzt auf den Tod krank liegt. Der wandernde Block drückte sechs Häuser nieder, die auf dem Abhange erbaut waren, und kam dann plötzlich wieder zum Stillstand. Die Geologen haben keine Erklärung für die Erscheinung.

Meteorologische Station.

	2. Dez 9 Uhr abends	3. Dez. 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	758.1	758.5
Thermometer Celsius	1.4	0.2
Rel. Feuchtigkeit	80%	90%
Wind	NO 1	NO 1

Maximum der Temperatur am 2. Dez.: 3.2° C.
Minimum in der Nacht vom 2 Dez. zum 3. Dez.: 0.1 C.
Niederschläge am 3. Dez 7 Uhr morgens: 0.1 mm.

Wetter-Aussichten.

4. Dezember: Vielfach trübe, feuchtkalt, Niederschläge.
5. Dezember: Wenig verändert, Niederschläge, windig, nasskalt.
6. Dezember: Vielfach Regen und Schnee, um Null herum.
7. Dezember: Niederschläge, Schneefall, leichter Frost.

Die Anzeige über das Küchenbad zu Mk. 42.— befindet sich auf Seite 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101203063/fragment/page=0002

Hempelmann & Krause

Halle a. Saale
Kleinschmieden 5

Bitten höflichst um den Besuch unserer diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung.

In unerreichter Auswahl empfehlen:

Weinkühler, Rauchservice, Kaffee- und Tee-Maschinen, Bowlen, Rauchtische, Bowlentische, Schreibtisch-Garnituren, Teetische, Teegläser

Glas-, Porzellan- und Kristall-Waren

Tafelservice, Weinglasgarnituren, Waschservice, Kaffee- und Teeservice, Bierservice, Waschtische, Liqueurservice, Küchengarnituren

Prima Solinger Stahlwaren. Berndorfer Alpacca-Silber-Tafelbestecke.

Kochgeschirre in Aluminium, Rein-Nickel und Emaille

Wäscherollen, alle Sorten Plätten, Küchenuhren, Aufwaschtische, Waschmaschinen, Plättbretter, Messergarnituren, Hackstöcke, Wringmaschinen, Gardinenspanner, Flaschenschränke, Hausapotheken

Schlittschuhe, Kinderschlitten, Rodelschlitten zu billigsten Preisen.

In der Auslage meiner Schaufenster

Türkische Seidenstoffe
Türkische Spiegel-Sammete

nur Neuheiten für Blusen und Besätze.

Seidenhaus Georg Schwarzzenberger

Halle a. S. Gr. Steinstr. 88.

Sonntags geöffnet bis 7 Uhr abends.

Meine Ausstellung in

Christbaumschmuck

ist eröffnet und empfehle ich selbigen in reichhaltigster Auswahl von den billigsten bis zu den vornehmsten Neuheiten.

Glühende Christbaumspitzen,
statt 55 ₰ im Vorjahre nur 45 ₰

— Beachten Sie bitte meine Schaufenster. —

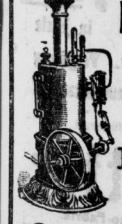
Zurückgehltebene Waren vom vorigen Jahre zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Gleichzeitig empfehle ich auch andere Artikel, passend zu Geschenken für den Weihnachtstisch, wie:

Parfümerien und Seifen in allen Preislagen,
Kartonagen, enth. Parfüm u. Seife, reizende Neuheiten,
Haarschmuck für Damen, sehr geschmackvoll,
ferner auch Kämme und Bürsten usw.

Bruno Pretzsch, Drogenhandlung,
Moritzzwinger Nr. 1.



Modell-Dampfmaschinen
Elektromotore

Heissluftmotore
Betriebsmodelle dazu.

Laterna magica,
solide Ware,
in grosser Auswahl bei

Otto Unbekannt

Grosse Ulrichstrasse 1a.

Die zur Bankier Richard Schulze'schen Konkursmasse gehörigen, in Unterröblingen und Umgegend belegenen

Grubenfelder,

consolidiert unter dem Namen „Elisabeth", und sonstigen Grundstücke und Gebäude sollen nebst ausgearbeitetem Projekt zc. freihändig an den Meistbietenden veräußert werden.

Angebote sind bis 15. Dezember 1910 einzureichen an
den Konkursverwalter Johannes Beyer, Langensalza.

Lägerplatz Mansfelderstrasse 14

bisher zur Aufstellung von Möbel's agen zc. benutzt, per 1. 1. 11 zu verpachten. Zu erfragen Mansfelderstr. 52, im Bureau.

Waldsteins Pensionat und Erziehungs-Institut
für Schüler höherer Schulen
Halle a. S., Bernburgerstrasse 28 II. Fernsprecher 1293.
Für Studtschüler auch Teilnahme an den tägl. Arbeits- und Nachhilfestunden.

Puppen! Köpfe!

Billige! Arme!

Riesen-Bazar

Ueberraschung

bietet meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

in

Puppen, Spielwaren
und sämtlichen Geschenkartikeln.

Sparen und dennoch erfreuen

werden Sie, wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken.

Ich biete in
Auswahl, Qualitäten und billigen Preisen
unerreichte Vorteile.

Schmeerstrasse 1.

Puppenbälge!

Leibchen!

Eröffnungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend, sowie meinen bisherigen w. Gästen und einer hochschätzbaren Nachbarschaft hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage hier

— Bertramstraße Nr. 27, Ecke Jakobstraße —

ein behaglich und modern eingerichtetes Restaurant unter dem Namen

C. Bauers Spezialausschank zum Bürger-Kasino

eröffnet habe.

Ich werde bestrebt sein, aus Küche und Keller nur stets vom Besten das Beste zu bieten und allen Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen.

Indem ich um gefl. Unterstützung meines neuen Unternehmens höfl. bitte, empfehle mich mit vorzüglicher Hochachtung!

Otto Keltsch und Frau.
Früher Weinstuben zur Traube.

---

2 hocheleg. Schlafzimmer,
Mahagoni u. Eiche, nur 250 u. 300 M., Kauuerd hill., 2 hohe Bettstellen, Kleiderschrank m. Spiegeltür, Waschkommo. mit Spiegel u. Marm., 2 Nachtschränkchen, 2 Stühle, Handtuchhalter.
S. Rosenberg, Geiststraße 21, I.

Sparbüchsen
empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Herrl. Puppen-Villa!
4 gut ausgestattete Zimmer mit Balkon und Veranda und Zubehör zu verkaufen.
Reilstr. 11, I, r.

Selbstgefertigte
Barchent-Hemden, weiß u. bunt, für Männer, Frauen u. Kinder, beste Näharbeit in allen Größen, kauft man wirklich billig bei
Albert Hammer, Geiststr. 52.
N.-Spar.-Verein. — Tel. 2073.

Essen Sie täglich **Honig,**
wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. rein. Blütenhonig, hervorragend schöne Qualität, Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg., empfiehlt
Carl Roeck, Breitest. 1 u. Markt Roter Turm 12.

Küchenbedeinr. Näheres auf Seite 20. Holz- und Metallwerk Oederan, Sa.

Vorteilhafte Gelegenheit.
Ein wenig gespieltes, kreuzsaitiges
Nussbaum-Pianino
prachtvoller Klangfülle bei voller Garantie, weit unter Neupreis, zu verkaufen durch
Maercker & Co.,
Tel. 2704. Neue Promenade 1 a am Franckeplatz.

Seidenwolle,
nicht einkaufend, nicht sitzend.
H. Schnee Nchf., Gr. Steinstr. 84.

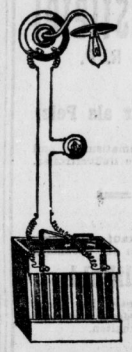
Echt Engl. Bulldogge I a preiswert verk. Halle a. S. Martinstr. 14 pt.

Hasen-Felle
kaufen 18874
Gebr. Danglowitz,
Lederf., Fischerplan 2.

Elektrische

Schlaf- und Kinderzimmer-, Korridor-, Keller- usw. Lichtanlagen mit

— **Osram-Licht** —



Neu! Ladestation jetzt nicht mehr nötig, da selbst ladend. Neu!

Alle Einzelteile wie:
Akkumulateren, Osramlampen, Beleuchtungskörper, Licht-Elemente, 300 Std. brennend, erstklassige Taschenlampen, Dynamos, Motore, Influenzmaschinen, Elektrisierapparate, Rohgussteile für kleine Dynamos, Elektro- u. Benzin-Motore und kleine Dampfmaschinen

liefert zu billigsten Preisen nur die Spezialfabrik von

Kästner,

Friedrichstr. 56, N. Stadttheater.
Kataloge gratis und franko.
— Sonntags bis 7 Uhr geöffnet. —

Ziehharmonikas
empfiehlt
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Brautpaare.
Gelegenheitskauf.
Speisezimmer (dunkel Eiche) für nur 540 Mk., prachtvoll. Schlafzimmer 250 Mark, helle Kücheneinricht. 65 Mk., staunend billig zu verkaufen.
S. Rosenberg,
Geiststraße 21, 1 Treppe.

Kaufgesuche.

Partiewaren
Restbestände u. Läger aller Art kaufen sof. geg. Kasse Gebrüder Cohn, Leipzig, Nikolaistr. 8, I.

Kaufe Kanarienhähne u. Weibchen. Bezahle höchst. Preis am Sonntag, den 4. Dezember, im Central-Hotel am Markt (Weinstube).
Jos. Tischler.

Ofen-Reinigen,
Reparatures, Umsetzen.
C. Böhme, Scharrenstr. 8. — Tel. 2308. —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101203063/fragment/page=0003

In kurzer Zeit vom

Gesichts-Ausschlag

befreit durch

Obermeyers Herba-Seife.

Zeugnis.

„Bezeuge Ihnen hierdurch gerne, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Herba-Seife nach verhältnismäßig kurzer Zeit von einem lästigen Gesichtsausschlag befreit wurde." J. Bastine, Schirmfabr., Mainz.

Obermeyers Herba-Seife z. haben i. all. Apoth. u. Drog. à Stck. 50 Pfg., 30% stärkeres Präparat Mk. 1.—.

Keine

kalten Füsse

mehr beim Tragen der echten

Wollstiefel

D. R. P.

Wärmer als Pelz,

für Rheumatismus und kalte Füsse unübertroffen.

Beim Einkauf achten Sie bitte genau auf Vornamen

Willibald,

sonst könnten Sie leicht nur Filz- oder Stoffstiefeln erhalten.

Allein-Verkauf für Halle und Umgegend

Willibald Wetterling,

Schmeerstr. 23.

Trompeten

billigst bei

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Adolf Müller Halles

Königstr. 83 Fernruf 1945.

fertigt

Autotypien-Holzschnitte

Zinkätzungen

in erstklassiger Ausführung

Galvanos in bester Wiedergabe der Originalklischees.

Eigene Fabrikate. Elektr. Betrieb

Pelzwaren!

Magazin zum Pfau

Fritz Eisbein.

Ecke Steinstr. u. Kleinschmieden 6.

Vorteilhaftes Angebot in

Pelzwaren,

zu staunend billigen Preisen.

Beste Gelegenheit f. Festgeschenke.

Von heute ab 10% Rabatt.

Spezial-Geschäft für Pelzwaren u. Hüte.

Reparaturen z. billig. Berechnung.

Waschgefässe,

dauerhaft u. billig, größte Ausw. Böttcherei Schülershof I, dicht am Markt. 5% Rabatt. Gegr. 1878

Velhagen & Klasings Weihnachtsbücher

Neu: **Alte Kulturstätten.** Neu:

Bilder aus Ägypten, Palästina und Griechenland.

Von Professor Dr. Richard Linde.

Mit 8 Einschalt- und 133 Textbildern nach photographischen Aufnahmen des Verfassers. Preis elegant gebunden 12 M.

Weltgeschichte in vier Bänden Von Oskar Jäger

47.—56. Tausend. Mit 1172 Abbildungen im Text und 82 Tafeln in Schwarz- und Farbendruck. In vier eleganten Halbfranzbänden 40 M. Jeder Band ist auch einzeln zu beziehen für 10 M.

Geschichte des 19. Jahrhunderts Separatausgabe des IV. Bandes. 10 M.

Deutsche Geschichte

Von Professor Dr. Ed. Heyck

Volk — Staat — Kultur — Geistiges Leben

Mit 1066 Abbildungen, Kunstblättern in Schwarz- und Buntdruck, Faksimiles, Karten usw. 3 Bände in Kaliko gebunden 43 M. 50 Pf. Elegant gebunden 45 M.

Allgemeine Kunstgeschichte

von H. Knackfuß, M. G. Zimmermann und W. Gensel

Zweite Aufl. 3 Bände mit 1555 Abb. Eleg. geb. 36 M.

Handbuch der Kunstgeschichte in einem Bande

Von Adolf Rosenberg

Zweite Auflage. Bearbeitet von Hans Rosenhagen.

In gr. 8°, 646 Seiten mit 885 Abbildungen. Elegant kartoniert 12 M., in feinem Halbfranz-Einband gebunden 15 M.

Neu: Velhagen & Klasings Neu:

Almanach auf das Jahr 1911

Handausgabe in künstlerischem, farbigen Original-Pappband im Karton: 4 M. Luxusausgabe in biegsamem Ganzlederband, mit reicher Goldprägung, im Karton: 8 M.

Neu: **Frida Schanz** Neu:

Balladen.

50 Dichtungen voll starker dramatischer Kraft und poetischer Schönheit. In elegantem, modernen Einband. Preis 5 M.

Schiller. Dem Deutschen Volke dargestellt von J. Wychgram.

Fünfte Auflage. Mit 12 Lichtdrucken, 40 Beilagen und 214 Textabbildungen. Preis elegant gebunden 12 M.

Geschichte der Weltliteratur

Von Dr. Karl Busse

Mit vielen Bildnissen, Kunstbeilagen und Faksimiles. Vollständig in zwei Bänden. Band I. Preis elegant gebunden 12 M. Das textlich wie illustrativ gleich interessante Buch wird als Festgabe auf jedem Weihnachtstisch willkommen sein.

Neue, gänzlich umgearbeitete, 32. Auflage:

Deutsche Literaturgeschichte Von Robert Koenig

32. Aufl. von A. Kinzel. Zwei Bände. Mit vielen Beilagen u. Abb. 20 M.

Die Niederelbe Von Prof. Dr. Richard Linde

Mit 8 Einschalt- und 118 Textbildern nach Aufnahmen des Verfassers. Dritte Auflage. Preis apart gebunden 10 M.

Frauenleben Herausgegeben von Hanns v. Zobeltitz

Jeder Band — einzeln käuflich — in elegantestem Einband mit fünf Kunstdrucken. — 1. Königin Luise. Von Archivrat Dr. H. v. Petersdorff 3 M. — 2. Marie Antoinette. Von Charlotte Lady Blennerhassett 3 M. — 3. Angelika Kauffmann. Von Eduard Engels 3 M. — 4. Annette v. Droste. Von Carl Busse 3 M. — 5. Corona Schröter. Von H. Stümcke 3 M. — 6. Charlotte v. Schiller. Von J. Wychgram 3 M. — 7. Maria Stuart. Von Ed. Heyck 3 M. — 8. Elisabeth Charlotte von der Pfalz. Von J. Wille 3 M. — 9. Die Jungfrau von Orleans. Von Charlotte Lady Blennerhassett 4 M. — 10. Bettina von Arnim. Von K. H. Strobl 3 M. — 11. Johanna von Bismarck. Von Ed. Heyck 4 M. 12. Frau Rat. Elisabeth Goethe geb. Textor. Von J. Höffner 4 M. 13. Madame Mère. Lätitia Bonaparte. Von C. Brachvogel 4 M.

Neu: Clara Schumann. Von W. Kleefeld. 3 M.

Diese fein ausgestatteten Bände sind zu Festgeschenken besonders geeignet.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus,

Schirmfabrik, Halle a. S., Gr. Steinstr. 85, (Ecke d. Neunhäus.)

fabriziert in jeder Preislage nur das Gute, Haltbare der Schirm-Industrie, schützt dadurch die werten Abnehmer vor häufigen lästigen Reparaturen und übernimmt weitgehendste Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabrikats. Reparaturen jeder Art gewissenhaft, schnell und billig. Ueberziehen auf Wunsch in 1 Stunde. — Rabatt-Spar-Verein. —

Schuhbranche.

Zur Leitung unserer Filiale **Halle a. S.** engagieren wir einen tüchtigen

Geschäftsführer.

Es kommen nur Herren in Betracht, die als erfahrene Detaillisten bereits leitende Stellungen mit Erfolg bekleideten. Die Position ist mit einem Einkommen von Mark 4500 bis 5000 dotiert.

Eventuell beabsichtigen wir auch das Geschäft unserem Niederlagen-System, für Rechnung des betreffenden Bewerbers, anzuschliessen.

Ausführliche Offerten unter genauer Darlegung des bisherigen Lebenslaufs, nebst Photographie und Aufgabe von Referenzen erwünscht.

Schuhwaren-Fabrik

MAX TACK

Strausberg.

Weihnachts-Obst-Verkauf.

1000 Ztr. prima Aepfel u. Birnen.

Um bis Weihnachten zu räumen, verkaufe zu billigstem Preis! **Direkt vom Kahn,** auch pfundweise. An der Schifferbrücke.

Karl Demmer.

Flügel, Perzina, Schwechten, Weissbrod, 150 cm lang, [illegible] schon von 1000 Mk. an, [illegible] empfiehlt

H. Lüders, Mittelstrasse 9-10. Aelteste Pianohandlung am Platze

Engl. Ledersessel, Moquette-Divans, Chaiselongues

usw., solid und weich gearbeitet, zu billigen Preisen.

R. Trenkow, Dekorateur, Ob. Leipzigerstr. 74. Tel. 2654.

Nieren-Leiden (Brightsche Krankheit) wird durch Dr. med. Banholzers „Herniol"-Extr. herniar, comp. fld. selbst nach mehrjährigem Bestehen geheilt und der Eiweißverlust zum Verschwinden gebracht. Vorhand. Rückenschmerzen werden sicher beseitigt. Glas M 1.20. Zu bezieh. durch die Apotheken, wo nicht, direkt durch: Hernia-Versandstelle München. [5517

Weihnachtsbitte.

Den Obdachlosen — den Aermsten der Armen — 35 Frauen und 120 Kindern, wollen wir auch in diesem Jahre eine Weihnachtsfreude bereiten.

Die Unterzeichneten sind gern bereit, für diesen Zweck bestimmte Gaben an Geld und Kleidungsstücken, auch gebrauchte Sachen, entgegenzunehmen.

Fräulein **Seuff**, Jägerplatz 10, II. Frau Pastor **Gerß**, Luisenstraße 11. Frau Superintendent **Martius**, Luisenstraße 8 part. **Riediger**, Schlossermstr., Kaiserstr. 2, I. **Meinhof**, Pastor, Breitestraße 20. Fräulein **Rebe**, Karlstraße 27, I. **Hellmann**, Pastor, Steinweg 33, II. **Walter**, Kaufmann, in Firma **Knabe**, Nikolaistraße 2. **Krasemann**, Fabrikant, Schmeerstr. 19. **Melzer**, Pastor Friedenstr. 35. **Jacult**, Bürstenmachermeister, Schmeerstraße 1. **Schönfeld**, Mittelschullehrer, Zwingerstr. 13, III.

Die Bescherung findet am Freitag, den 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im „Rosenthal" auf dem Weidenplan statt.

Enorm wohlfeiles Angebot!

Geschw. Wolff,

Leipzigerstr. 37, pt., gegenüber „Rotes Ross".

Manufakturwaren, Spezialität **Resteverkauf.**

Wir erhielten wieder neue grosse Sendungen und empfehlen zu besonders billigen Preisen

Grosse Auswahl in passenden und praktischen

Weihnachts-Geschenken.

Kleiderstoffe in allen mod. Farben u. Mustern, in Wolle, Seide, Halbseide u. Baumwolle.

Blusenstoffe, entzückende Neuheiten in Wolle u. Seide.

Kostümstoffe, einfarb. u. gemust. sowie in engl. Geschmack.

Kisler und glatte Cheviots, 130 140 cm breit, für Knabenanzüge, marineblau und grau.

Ferner:

Bettbezugstoffe in weiss und bunt.

Bett-Inletts in nur federdichter Ware.

Schürzenstoffe, Barchents, Gardinen, Rouleauxstoffe.

Sehr preiswert! — Sehr preiswert!

Täglich Eingang von Neuheiten!

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., Hand u. Maschine, Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser Hilfskräfte für Schreib- Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage auch ins Haus und nach auswärts. (4750

Karlstraße 16. Fernsprecher 2794.

Neu eröffnet!

Mass-Anfertigung

feiner Damen-Kostüme, Reitkleider, Pelze etc.

Hervorragend in Sitz und Ausführung. Beste Schneiderarbeit. Preise ohne Konkurrenz.

Gesellschafts- u. Ballkleider nach Maß.

C. Horeis, Halle a. S., Leipzigerstr. 60,

langjähr. Zuschneider in ersten Häusern in Wien, Berlin, Düsseldorf, zuletzt mehrere Jahre bei der Firma A. Huth & Co., Halle.

Hoflieferant Franz

Germania-Backpulver.

Das Beliebteste f. Napfkuchen, Torten, Mehlspeisen etc. à 10 Pf., 3 Pakete 25 Pf. mit Prämien-Bon. Backrezepte gratis. Unzählige Anerkennungen. Hoflieferant **Franz**, bekannte Preßhefen-, Backpulver-, Essenzenfabrik, Halle a. S. Verkaufslokal Märkerstraße, geöffnet 7—12 u. 1/2—7 Uhr, Sonntags bis 9 1/2 Vorm.

Seminar-Kindergarten,

Mars 13. Anmeldungen täglich.

Küchenbad.

Jeder Arbeiter, Handwerker und Beamte muß auch sein Bad haben! Die Sehnsucht nach einem schönen, bequemen Bade scheiterte aber meistens an den hohen Kosten einer Badeanlage, der Mietpreiserhöhung bei einem Badezimmer oder der Umständlichkeit bei einer gewöhnlichen Badeanlage. Jetzt ist das anders:

Das **„Küchenbad"** ist sparsam: Wenig Feuerung, wenig Wasser, wenig Platz.

Das **„Küchenbad"** ist bequem: Für 175 cm große Personen. Kein Transport. Keine Arbeit. Immer fertig. Reinlich.

Das **„Küchenbad"** ist praktisch. Ersetzt Badezimmer, Küchentisch, Aufwaschtisch, Topfschrank, Kinderbadewanne, Waschwanne und Schwitzapparat.

Das **„Küchenbad"** ist hübsch: Die Wanne ist nicht plump, aber kräftig und geräumig. Keine kleine, enge, sog. Volksbadewanne. Der Tisch stabil und gefällig. Platte aus gutem Holz. Alles gut gestrichen.

Das **„Küchenbad"** ist Ideal: Der Tisch ist der schönste, geräumigste Küchentisch. Im Topfraum haben 10 bis 20 große Töpfe Platz. Die Aufwaschvorrichtung unerreicht. Selbst dort zu verwenden, wo selbst für eine Wanne nicht genügend Platz.

Das **„Küchenbad"** ist unverwüstlich: Wanne im Vollbad verzinkt, geschweißte Nähte.

Das **„Küchenbad"** ist billig. — Badeeinrichtung Nr. 1 mit Küchentisch und Künstlervorhang komplett 42 Mk. Badeeinrichtung Nr. 2 mit Tisch und Topfraum 48 Mk. Badeeinrichtung Nr. 3 mit Tisch, Topfraum und Aufwaschvorrichtung 62 Mk. Auf Wunsch billigere Ausführung von 33 Mk. an.

Glänzende Anerkennungen.
Großes Lager in:

Badeschränken, Aufwaschbänken, Badewannen verzinkt, im Vollbad verzinkt, emaille gestrichen, feueremailliert, Sitzbadewannen, Kinderbadewannen, Schaukelwannen, Gasheizwannen, Spiritusheizwannen, Duschen, Schnellwasserkocher, automatische Wannenentleerer, Wannenvorlagen, Wandschützer, Badehauben, Bademäntel, Badewäsche, Lohfahware, Wäschetrockner, Thermometer, Badesalze, Essenzen, Moorextrakt. Alle denkbaren Badezubehörteile. Alle Artikel für das Naturheilverfahren und Schönheitspflege.

Holz- u. Metallwerk, Oederan i. S.

Verlangen Sie Preisliste Nr. 140.

Neue

Pianos

in Miete

mit event. Vergütung

bei späterem Ankauf bei

Hoflieferant

Ritter

Piano-Fabrik

Puppen

sowie dazu gehörigen

Puppen-Betten,
„ Bettstellen,
„ Wiegen,
„ Schaukeln,
„ Wäsche usw.

kaufen Sie am billigsten bei großer Auswahl

Alter Markt 3

Ad. Mandelik.

Ausbesserin f. Beschäftigung i. u. auß. d. Hause. Schwemme 4, 2 Tr.

Möbel Rep. u. Aufp. in u. auß. d. H. Emil Honze, Martinstr. 16, 8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19101203063/fragment/page=0004